

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

30.9.1859 (No. 238)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 30. September.

N. 238.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Auf das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz Bestellungen an.

Für Frankreich abonnirt man bei Hrn. G. Alexandre (Brandgasse Nr. 28) in Straßburg und bei dem Bureau central de publicité pour l'Allemagne (29, Rue des Bons Enfants) zu Paris.

Preussische Zeitungsstimmen.

Berlin, 27. Sept. Zu den schon früher hervorgetretenen Anzeichen einer Wandelung in den Auffassungen hiesiger politischer Kreise gesellen sich neuerdings beachtenswerthe Kundgebungen der „Speyer. Ztg.“ und des „Preuß. Wochenblattes“, welche auch im größten Publikum viel besprochen und mehrfach selbst auf offizielle Anregungen zurückgeführt werden.

Ersteres Blatt rechtfertigt der „Köln. Ztg.“ gegenüber die wachsende Vorsicht seiner Theilnahme für die deutsche Bewegung mit dem Bemerkung: die Zeit scheint wahrlich nicht dazu angethan, um uns mit Oesterreich tiefer zu verfeinden und bei den Mittelstaaten den Verdacht auf Preußen zu lenken, als sei es einer Politik à la Cavour fähig. „Niemand — äußert dasselbe weiter — war es nöthiger als jetzt, daß ganz Deutschland einig sei und Fragen aus seiner Mitte banne, die es trennen können.“ Wenn das Blatt seinem für jeden wahren Patriotens gewiß nur erfreulichen Ausdruck noch hinzusetzt: „Dies ist übrigens, so viel uns bekannt, die entschiedene Meinung auch der preussischen Regierung; oder glaubt die „Köln. Ztg.“ etwa, die preussische Monarchie werde sich in eine Bahn fortziehen lassen, welche jetzt nicht einmal die Führer der ehemaligen gothischen Partei betreten mögen —?“ so hegt man in konservativen Kreisen den angelegentlichsten Wunsch, daß seine Worte mehr bedeuten mögen, als eine bloße Gelegenheitsäußerung journalistischer Zweckmäßigkeitspolitik.

Noch größere Aufmerksamkeit erregt ein „Tendenzpolitisches und Interessenpolitisches“ überschriebener Artikel des einzigen Mitglieders des Kabinetts nahestehenden „Preuß. Woch. Bl.“ Dasselbe bekämpft die früher von anderer Seite aufgestellte Lösung einer „Solidarität der konservativen Interessen“, um damit die Erklärung zu verbinden: „Es würde eine schwere und unheilvolle Täuschung sein, wollte man sich dazu verleiten lassen, in der auswärtigen Politik an die größere Berechtigung einer Solidarität der liberalen Interessen zu glauben, als sie der Solidarität der konservativen Interessen zusteht.“ — „Gäbe es eine liberale Ligne unter den Völkern Europa's“ — heißt es weiter — „so müßte es auch eine konservative Ligne geben, und die Aufgabe der auswärtigen Politik eines Staates bestände nur darin, zwischen beiden die Wahl zu treffen. Ist aber diese Voraussetzung überhaupt irrig, so muß eine liberale Tendenzpolitik nicht weniger verwerfliche Folgen nach sich ziehen, wie eine konservative, weil sie gleich dieser mit Faktoren rechnet, die in Wirklichkeit nicht vorhanden sind.“

Stehen diese Bemerkungen, wie kaum anders zu vermuten, mit den schwebenden Tagesfragen in Verbindung und werden dieselben deshalb hier wohl nicht mit Unrecht namentlich auch auf die Stellung Preußens zu der italienischen Angelegenheit bezogen, so geht daraus zum mindesten eine nicht unerfreuliche Sinnesänderung des „Preuß. Woch. Bl.“ selber hervor.

Den während des italienischen Kriegs hat bekanntlich dieses Organ eine ähnliche Sprache nicht geführt, vielmehr offen auf Seiten einer liberalen Tendenzpolitik gekämpft, wie ja selbst die ministerielle „Preuß. Ztg.“ noch am 18. Juli umgewunden erklärte, Preußen habe aus Rücksichten auf das österreichische System sich in einen Kampf nicht mischen können, der hauptsächlich um die Geltung des europäischen Vortragsrechts, sowie um die auch für Deutschland wichtigen Interessen staatlicher Unabhängigkeit und Rechtsicherheit geführt wurde.

Eröffnung des dänischen Reichsraths.

Kopenhagen, 26. Sept. (Wes. Ztg.) Die einberufenen Mitglieder des Reichsraths — des „Rumpsparlamentes“ — fanden sich heute Mittag im Saale des Christiansburger Schlosses ein, woselbst Geh. Rath Hall zunächst seine königliche Botschaft mittheilte, durch welche er damit beauftragt wurde, Namens des Königs die Session des Reichsraths zu eröffnen. Alsdann verlas der Conferenzpräsident weiter in dänischer Sprache eine königl. Botschaft an die Mitglieder der Versammlung folgenden Inhalts:

Wir Frederik VII., von Gottes Gnaden u. c. erwidern dem Reichsrath Unsern königl. Gruß! In dem seit der letzten Versammlung Unseres getreuen Reichsraths verstrichenen Zeitraum sind die bereits damals begonnenen Verhandlungen mit dem Deutschen Bunde, betreffend die Verfassungsverhältnisse Unserer Herzogthümer Holstein und Lauenburg, fortgesetzt worden. Aus den zu dieser Verhandlung gehörigen Aktenstücken, die Wir dem Reichsrathe vorlegen lassen werden, wird erhellen, daß es schließlich dahin kam, daß Wir nur die Wahl hatten zwischen einer Bundesverletzung und der Aufhebung der Gesamtstaats-Verfassung vom 2. Okt. 1853 in Hinsicht der Herzogthümer Holstein und Lauenburg.

Da der Executionszwang des Bundes im gegenwärtigen Fall sich auf eine Auslegung der Bundesgesetzgebung stütze, die Wir allerdings nicht als begründet ansehen konnten, die aber gleichwohl nicht als eine ungewollte Hebelwirkung der Autorität des Bundes hervorgetreten sein würde, fanden Wir es sowohl mit dem Besten der zunächst in Betracht kommenden Landesheile, wie mit dem Interesse der Monarchie stimmend, im Ganzen der Forderung des Bundes nachzukommen, und Wir beschloßen deshalb, im Hinblick auf §. 23 der Gesamtstaatsverfassung vom 2. Okt. 1853, durch Unser allerhöchstes Patent vom 6. Nov. v. J. das benannte Verfassungsgesetz in Betreff der Herzogthümer Holstein und Lauenburg aufzuheben. Gleichzeitig hiermit beriefen Wir Unsere holsteinischen Provinzialstände, um denselben Gelegenheit zu geben, sich über die Wiederherstellung der konstitutionellen Verbindung des Herzogthums Holstein mit den übrigen Theilen der Monarchie auszusprechen. Die kurz darauf eingetretene größere europäischen Verwickelungen waren wohl der Art, daß die Frage über die Stellung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg in der dänischen Monarchie für den Augenblick etwas zurücktreten mußte gegenüber den Fragen, die für uns als für diese Herzogthümer Mitglieder des Deutschen Bundes entstanden. Aus den hieher gehörigen Aktenstücken, die dem Reichsrath mitgetheilt werden sollen, wird hervorgehen, wie Wir gestrebt haben, die Fürsorge für die Neutralität der Monarchie mit der Erfüllung der uns für unsere deutschen Herzogthümer obliegenden Bundespflichten zu vereinigen, indem Wir zugleich vor Augen hatten, die aus diesem Verhältnis stehenden Lasten so wenig brüden wie möglich zu machen.

Unsere Aufmerksamkeit war inzwischen beständig auf das Ziel gerichtet, wieder einen verfassungsmäßigen Anschluß Unserer Herzogthümer Holstein

und Lauenburg an die nicht zum Deutschen Bund gehörigen Theile der Monarchie zuwege zu bringen. Ungeachtet das allernützlichste Bedenken, das von Unserer holsteinischen Provinzialständerversammlung abgegeben wurde, sich nicht dazu eignet, eine endliche Entscheidung der Verfassungsfrage zu fördern, geben Wir uns doch der Hoffnung hin, daß es uns schließlich glücken werde, die Hindernisse, die sich Dem bisher in den Weg gestellt, zu entfernen. Bis dieses Ziel erreicht sein wird, haben Wir es für zweckmäßig angesehen, durch allerd. Kundmachung vom heutigen Tag einige Bestimmungen zu erlassen, um die Interessen Unseres Herzogthums Holstein während des stattfindenden Uebergangszustandes zu wahren. Da Wir unter den vorhandenen Umständen es für gut befunden haben, in dieser Versammlung auch keine andere Gesetzentwürfe, als solche, deren Annahme Wir für dringlich ansehen, vorlegen zu lassen, so erwarten Wir, daß Ihr Euch im Stande sehen werdet, Eure Arbeiten im Lauf von zwei Monaten zu Ende zu bringen. Wir verbleiben dem Reichsrathe in königl. Puld und Gnade wegen u. c. c. Geschrieben auf Unserm Schlosse Christiansburg, den 23. Sept. 1859. Frederik R. Hall.

Die Versammlung konstituirte sich alsdann unter den üblichen Formalitäten, und wählte Loren, Davids, Grandold und Dreier zu Sekretären. Der an Stelle des Dr. Müller in Kiel, der sein Mandat als Repräsentant der schleswig'schen Stände niedergelegt hat, gewählte Redensmann Hansen von Grumby (bäuerliches Mitglied der schleswig'schen Stände und Führer der deutschen Opposition) fehlte ebenso, wie sein ehrenwerther Kollege und Gesinnungsgenosse Thomsen von Oldensorth.

Schamyl's Gefangennehmung.

St. Petersburg, 5./17. Sept. Ein Korrespondent des „Nord“ meldet folgendes Nähere über die Gefangennehmung Schamyl's:

Da Schamyl nach einer Reihfolge von Niederlagen kein Rettungsmittel mehr sah, mußte er sich mit 400 Muriden, die ihm treu geblieben waren, in dem besetzten Ort Sunib einschließen. Dies ist eine Art Fort auf einem sehr hohen Berggipfel, von mehr als einem Kilom. Länge. Auf drei Seiten ist der Felsen fast senkrecht; die einzige zugängliche Seite ward von den russischen Militärs, wie von den Eingebornen für unüberwindlich erachtet; ein feiner gewundener Fußpfad, welcher sich steil aufwärts zieht und kaum so breit ist, daß zwei Personen neben einander gehen können, war der einzige Weg, welcher zum Schlupfwinkel Schamyl's führte. Ein ehemaliger circassischer Fürst versicherte mich, daß die Position von Sunib so unzugänglich sei, daß man sich mit einer Kompagnie kriegsgewöhnter Soldaten mit Erfolg mehrere Monate lang gegen eine ganze Armee verteidigen könnte.

In Rücksicht auf diese Schwierigkeiten kam Fürst Barjatinski auf die Idee, den Angriff gegen die beiden Seiten zugleich zu richten; um seine Leute nicht allen Gefahren eines so schwierigen Unternehmens auszusetzen, schlug er vor, die Felsen zu erklimmen; mehrere Hundert Freiwillige traten sogleich aus den Reihen. Der Sturm wurde am 26. Aug. (7. Sept.) unternommen. Während eine Kolonne durch den kleinen Pfad vorrückte, welchen die Muriden aus's äußerste zu verteidigen sich anstrebten, erklimmten die unerschrockenen Freiwilligen mit höchster Kühnheit die entgegengesetzte Seite, klammerten sich an den geringsten Vorsprüngen des Felsens, an den Gesträuchen an, setzten entschlossen, das Unternehmen zu Ende zu führen. Sie erschienen plötzlich im Rücken der

*Kg. Wellinn und Heilung.

(Fortsetzung.)

Lady Broadlands mochte einst hübsch gewesen sein, hatte aber jetzt zu viel Jahre der Gestalt und des Gesichts und jene Gemüthsruhe, die gewöhnlich eine solche Organisation begleitet. Ihre Töchter glühten merkwürdig ihrem Vater und einander selbst, denn Beide waren lang, blaß, rothblond, mit starken Nasen und zurückstehenden Stirnen. Sie setzten sich in eine Ecke des Zimmers und begannen eine redselige Unterhaltung mit Agathe. Herr und Frau Butler waren die Nächstkommenden. Er war groß, wohlbeleibt, entschieden wichtigthuend, ein Gutsbesitzer von der alten Schule, mit einem eingewurzelteten Widerwillen gegen London und das Leben dort, und einer gründlichen Verehrung für seine Gracchast und sich selber; Sie war ebenfalls eine große, aber sehr magere Gestalt, und erschien in dem bekanntesten ihrer wohlbelannten Kleider, ein summer Vorwurf für Lady Giffard wegen der italienischen Fadennubeln, die ihr Sammetkleid gänzlich verborben hatten. Für gewöhnlich war sie keine angenehme Person, und machte auch diesmal keine ungewöhnliche Ausnahme hinein; ja, der stille Kerger, mit dem sie Lady Broadlands und ihre Töchter auch als Gäste hier fand, reichte hin, ihr für den übrigen Abend die Freude und ebenso jedem Andern zu verdüffern, mit dem sie in nähere Berührung kommen mochte. Auf die Butlers folgten die Forrester, und auf diese die Thompsons. Herr Forrester war das junge Parlamentsglied für die Gracchast, recht geschickt, aber etwas schweigsam, wofür seine geistreiche Gemahlin, Lady Elisabeth, reichlichen Ersatz bot. Die Thompsons waren erst in neuerer Zeit in die Gracchast gekommen, waren unermeßlich reich und hatten das prächtige Schloss des zu Grunde gerichteten Lords E. gekauft; es waren stille, anspruchslose Leute, und da sie sich nicht viel um Gesellschaft zu kümmern schienen, so wurde sie ihnen von allen

Seiten aufgesöhnt. Dann kamen Lord Luton und die Offiziere, und nach ihnen Herr Sutton.

Das Gemach war voll — die Unterhaltung lasmte — Niemand's Aufmerksamkeit war besonders in Anspruch genommen; es war der glücklichste Augenblick zu einem wirkungsvollen Eintritt — die Thüre ging auf und herein traten Frau Bibian und Mathilde. Den Anzug hatte Frau Bibian gründlich studirt; ihr eigener schwarzer Spitzenhaat war unvergleichlich; doch Mathildens...? Er war von strenger Einfachheit; weiß, und im höchsten Grade ungeschick; er umschloß sie in langen Wellen des taubelosesten Faltenwurfs; nur Blöße und Blatt der Stephanotis umwand hinten ihr schwarzes Haar. Wie einfach er schien, so war doch der ganze Anzug reich aus den Händen der ersten Modistin von Paris, selbst der Kranz war aus London mitgebracht, im Falle Lady Giffard's Gewächshaus die Blumen nicht, oder nicht in solcher Vollkommenheit enthielte. Reizender hatte sie nie ausgesehen. Wie oft sie auch unter den Schönheiten und der Modewelt der Londoner Gesellschaftsäle hervorgehoben hatte, so vom Zauber ihrer Erscheinung war Lord Luton noch nie berührt worden, wie hier, wo Alles mit ihm im Gegenlag stand. Nichts mit ihm sich messen konnte. Rasch war er an ihrer Seite und sprach in ihr stillerfreutes Ohr ein seines Bedauern über die Unarmherzigkeit der Umgangsart aus, durch die sie wahrscheinlich in der Ordnung des Speisemimmers getrennt würden. Sie nahm seine Aufmerksamkeit beinahe kalt auf; der Zaß, zu dem sie erzogen worden war, war vollkommen. Sie hätte noch seinem leise angedeuteten Wunsch handeln und sich in seine Nähe bei Tisch mondorieren können. Sie that nichts dergleichen; sie saß am andern Ende der Tafel, zwischen Herrn Forrester und Herrn Sutton. Herrn Forrester's Gesprächsgaben bedurften einer ihnen sehr zusagenden Atmosphäre zu ihrer Entfaltung — Mathilde lieferte ihm die Atmosphäre nicht, und so war er noch mehr als gewöhnlich in Gesellschaft wortlos. Auf Herrn Sutton's anderer Seite saß Agathe; sie verhandelte in der ersten Zeit des

Mittagsessens die Angelegenheiten des Kirchspiels. Lord Luton's Blicke stiegen unaufhörlich von seinem Plage weg nach dem schönen Anblick, das ihm gegenüber, wenn nicht nahe, war. Endlich rebete Herr Sutton Mathilden an; die Bemerkung war nur eine alltägliche wie man sie eben auf gut Glück zu machen pflegt, um ein Gespräch mit jemand Fremdem anzuknüpfen. Sie antwortete freundlich; es ist nicht angenehm, stumm in einer Tischgesellschaft zu sitzen, wenn Alles um Einen her plaudert — sie geruhte sogar, ihn anzusehen. Es war ein Gesicht, das Einem schon auffallen mochte; schön war es, ohne Frage, und vornehm im höchsten Grade, ganz verschieden von dem, was ihre Einbildungskraft dem neuen Derrpaxter zugewiesen hatte. Er sprach gut und geschickt; die letzten Bücher, die neuesten Bilder, die jüngste Musik — er schien mit ihnen allen vertraut. Ihr Antheil wurde immer lebhafter, gespannter; er hörte aber bald auf, das Wort an sie zu richten, und fuhr in seinem Pfarrgespräch mit Agathe fort. Mathilde fühlte etwas wie getränkte Eitelkeit; nicht als ob sie ihn hätte bezaubern wollen; allein es war doch verdrießlich, daß er so augenscheinlich das Gespräch mit Agathe vorzog, während sie den guten Willen hatte, sich mit ihm zu unterhalten. Auch in seiner Art lag, bei aller Höflichkeit, etwas zum Aergern; in seinen Tönen lang ein Gefühl selbstbewußten Vermögens durch, das gleich bei seinen ersten Worten zeigte, daß jeder Versuch, ihn schnippisch zurückzuweisen, wie dergleichen wohl hauptsächlich schändliche Schönheiten gegen Geistliche in der Provinz sich herausnehmen, nutzlos wäre. Sie blühte nach dem andern Ende der Tafel. Lord Luton unterhielt sich mit Lady Giffard, seiner Nachbarin. Mathilde war viel zu gut erzogen, um über hübsche Männer in Begeisterung zu gerathen; aber Lord Luton saß denn doch noch ungeschöner als gewöhnlich aus. Er hatte das rötlichblonde Haar des Grafen und etwas von den Familienzügen, dabei aber der Gräfin rundes Gesicht und Rundung der Gestalt. Ohne seine Anwartschaft auf die Grafenwürde hätte man ihn für einen ganz gewöhnlich aussehenden

kleinen feindlichen Schar, welche nicht gewärtig war, auf dieser Seite angegriffen zu werden.

Ein äußerst hartnäckiger Kampf entspann sich sogleich. Zwischen zwei Feuer genommen, sahen die Muriden, daß der Widerstand, wie die Flucht unmöglich war. Von 400 Mann, welche die Besatzung von Gumb bildeten, blieben bloß 47 am Leben. 5 Kanonen sind in unsere Hände gefallen.

Was Schamyl anbelangt, so hatte er sich in einem der in den Felsen gebauenen Häuser eingeschlossen. Der Berggraben war mit Leichen bedeckt, die russischen Truppen hatten fast 100 Mann verloren. Als dann der Fürst Barjatsinski oben ankam, ließ er das Feuer einstellen, und, sich an Schamyl wendend, forderte er ihn auf, sich zu ergeben. Der Zman, an einer Öffnung der Mauer des Hauses erscheinend, fragte, welche Bedingungen man ihm anbiete, wenn er sich ergeben würde.

„Tritt aus Deinem Schlupfwinkel ohne irgend eine Bedingung“, sagte der Oberbefehlshaber zu ihm. Man sah alsbald diesen Mann heraustreten, welcher so lange unser grimmigster Feind gewesen war. Bergelassen hatten die Offiziere, welche den Fürsten Barjatsinski umgaben, ihren General, sich nicht der Rache Schamyl's auszulassen; der Fürst forderte diesen auf, heranzutreten, indem er ihn fragte:

„Bist Du Schamyl?“ — „Ja“, antwortete der Zman. „Wohlan, Dein Leben sei Dir geschenkt; Du wirst Deine Frauen und Deine Reichthümer behalten. Morgen werde ich Dich nach St. Petersburg schicken; vom Kaiser, meinem erlauchten Herrn und Gebieter, wird die definitive Entscheidung über Dein Loos abhängen.“ Schamyl beugte den Kopf, ohne ein Wort zu sagen. Hierauf sagte der Fürst zu ihm: „Ich habe Dich lange in Tiflis erwartet; ich hoffte, daß Du selbst kommen würdest, um Dich zu unterwerfen; aber Du hast mich gezwungen, Dich hier aufzusuchen.“

Sich alsdann zum Oberstleutnant Grabbe wendend, sagte der General: „Reisen Sie sogleich nach St. Petersburg ab; berichten Sie Sr. Maj. Alles, was Sie so eben gesehen haben. Ich schicke keine schriftliche Schilderung; ein ausführlicher Bericht wird morgen abgebenet werden, zu gleicher Zeit, wie Schamyl selber.“

Dies war der Ausgang des blutigen Drama's, welches sich seit so langer Zeit entrollte. Jedoch sind die Kämpfe noch nicht beendet; es bleiben im Kaukasus mehrere Völkerschaften, die sich nicht unterwerfen wollen und deren Eroberung man vollenden muß; aber die Gefangennahme Schamyl's wird nicht wenig dazu beitragen, die Aufgabe zu vereinfachen, welche unsere tapfern Soldaten noch zu vollbringen haben.

Deutschland.

† * Bruchsal, 28. Sept. Auf eine Zeit mit regnerischer und fast kalter Witterung sind nun wunderschöne, warme Tage gefolgt, so daß man sich oft in den Sommer zurückversetzt wähnt. Daher herrscht denn auch große Meinungsverschiedenheit wegen des Anfangs der Weinlese, indem die größeren Weinbergbesitzer denselben, um das vortreffliche Wetter zu benützen, noch hinauschieben möchten, die Anderen aber ihn schon für nächste Woche wünschen, weil er dann auch in der sehr stark Weinbau treibenden Gemeinde Unterwiesheim stattfindet, und weil, was allerdings richtig ist, in mancher Lage mit „strengem“ Boden die Trauben arg faulen. Letzterer Umstand dürfte überhaupt die Herbsthoffnungen einiger Weinbergbesitzer sehr beeinträchtigen, obwohl er im Ganzen ohne große Bedeutung ist.

Bei der gestern abgehaltenen Versteigerung des Ertragnisses der Weinberge des päpstlichen Pfandnerhauses wurden sehr hohe Preise erzielt, und im Ganzen fast 1300 fl. gelöst. Wäre dies für die Herbstpreise überhaupt maßgebend, so könnten die Produzenten sehr zufrieden sein.

Bruchsal, 28. Sept. (Schwurgericht.) Auch der Gegenstand der heutigen Sitzung war wieder ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit, so daß sie ebenfalls eine geheime sein mußte; und es darf wohl als eine bedauerliche Erscheinung bezeichnet werden, daß diese schändlichen Unthaten immer häufiger werden, wie wir denn in der diesmaligen Vierteljahrssitzung unter fünf Fällen drei dieser Art haben.

Mann erklärt; sein Anzug war übertrieben nach der herrschenden Mode; das wie Spinnweben seine Hemd, die funkelnden Hemdblößen und die kostbaren Ringe schienen den Mangel an Feinheit seiner Gestalt und die Derbheit seiner Hände noch wahrnehmbarer zu machen. Doch da begegneten eben seine Augen den ihren; schöne Augen waren es wohl nicht gerade, aber leidenschaftlich genug. Das leise und lieblichste Lächeln schwebte um ihren Mund in Anerkennung seines ausdrucksvollen Blicks. Es war ihr eine wahre Erleichterung, als die Damen aufstanden, denn das Lächeln ergötigte war äußerst ermüdend geworden; Herr Canton hatte sich schon längst nur mit Agathe beschäftigt; Herr Forrester, der zwischen Frau Butler und Mathilde saß, wollte oder konnte weder mit der Einen noch mit der Andern sich unterhalten. Im Gesellschaftszimmer widmete sich Mathilde ganz Lord Watson's Schwärmern; sie zeigte ihnen ihre Pastellzeichnungen, die sie nie gesehen hatten, und da sie diese nicht zu würdigen schienen, so versuchte sie es mit einem Gegenstand nach dem andern, und als sie fand, daß sie eigentlich nur für die Verhandlung der Angelegenheiten ihrer Bekannten Sinn hatten, so klatschte sie mit ihnen, und würde sogar gekichert haben, wäre ihr das nicht von ihrer Natur aus unmöglich gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Konstantinopel, 14. Sept. Wie schon gemeldet, hat ein schrecklicher Brand mehr als 1000 Häuser in Konstantinopel zerstört. Der Stadttheil Paş-Kou, welcher von 30,000 Israeliten bewohnt wird, ist, wie der übrige Theil der Stadt, in Form eines Amphitheaters gebaut. Vom Ufer des Goldenen Horns erheben sich die Häuser übereinander bis zu den Gipfeln der Berge, welche den Meerbusen umgeben. Tausende von Rauchlöchern und Kaminröhren sind in diesem Stadttheile errichtet. Freitag 2. Sept., gegen Mitternacht, erschollen die unheimlichen Rufe: „Janguine var!“ (Feuer!), welche jeden Konstantinopoli-

Waren gestern die Uebelthäter zwei halbe Knaben, so ist der heutige Angeklagte dem Greisenalter nah, nämlich bereits 60 Jahre alt; er heißt Joseph Rosfajer, und ist verwittweter Seiler von Baden, betreibt jedoch dies Gewerbe längst nicht mehr, sondern ist Wädewerberinger. Die Vertheidigung führte Hr. Referendar Levisohn von hier, und die Staatsbehörde war durch Hr. Hofgerichts-Rath Dittenborn vertreten. Ungeachtet seines Ältern, welches er jedoch in der heutigen Verhandlung theilweise aufgab, wurde der Angeklagte zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

× Aus dem Wiesenthal, 27. Sept. Dieser Tage ist in hiesiger Gegend eine Verhaftung unter Umständen vorgenommen worden, die ein gewisses Aufsehen machen. Sie betraf einen Rathschreiber, von dem man wissen will, daß er seit einiger Zeit von mehreren Bürgern theils für sich, theils angeblich für Andere, welche hievon erst bei der Zinsrennung Kenntnis erhielten, Geld geliehen, darüber falsche Urkunden und sogar falsche Auszüge aus dem Pfandbuch gefertigt und den Darleibern nach erhaltenem und erschwundeltem Geldebetrag behändigt habe. Auf geschehene Anzeige wurde derselbe festgenommen und befindet sich jetzt in Untersuchungshaft.

Baden, 28. Sept. Das ungewöhnlich schöne Herbstwetter begünstigt den Schluß der diesjährigen Saison außerordentlich, und veranlaßt die eben so zahlreich anwesende als glänzende Gesellschaft zu interessanten Ausflügen, wozu unsere Umgegend so reichliche Gelegenheit bietet. Die Zahl der täglich eintreffenden Fremden ist noch immerhin beträchtlich genug (gestern über 200), und aus den letzten Tagen dürften von bekannteren Namen anzuführen sein: Sr. Kön. Hoheit der Prinz von Dranien, Ritter v. Hülsemann, der k. preussische Staatsminister v. Auerwald, der k. niederländische Gesandte am Bundestag, Baron v. Scherff, der k. preuss. Legationsrath v. Jasmund, Oberst v. Rauch, der k. spanische Legationssekretär Zarfo del Valle, der groß. weimarische Staatsminister v. Wagdorff, der k. preuss. Gesandte in Stuttgart, v. d. Schulenburg, Graf v. Jrsch, Graf v. Pland, der groß. bairische Staatsminister v. Meynenburg, der k. preuss. General v. Alvensleben, der k. preuss. Oberst Graf v. d. Goltz, Hr. v. Neederu, Hr. v. Bränke, Sir Edmund Bulwer Lytton, Geh. Rath Duncker, der k. preuss. General v. Noon, Fürst Ipsilanti ic.

* Freiburg, 27. Sept. Heute stand Michael Ingoß von Schallstadt, der Tödtung seines Dienstherrn Jos. Brombacher zu Mappach angeklagt, vor den Schranken des Schwurgerichts. Er hatte in einem Streit mit demselben ihm einen Stein an den Kopf geworfen, was zunächst keine gefährliche Folgen zu haben schien und den Betroffenen nicht einmal an der Fortsetzung seiner Feldarbeiten hinderte. Zehn Tage später verfiel er jedoch in Bewußtlosigkeit, und nach drei weiteren Tagen erfolgte der Tod. Es traten so viele mildernde Umstände zusammen, daß der Angeklagte mit 1 Jahr Kreisgefängnis davonkam.

Freiburg, 28. Sept. (Hrgr. Jtg.) Dem Vernehmen nach hat der Abgeordnete unserer Stadt zur zweiten Kammer der Landstände, Hr. Gemeinderath Seramin, den Austritt aus derselben angezeigt. Es wäre daher eine Ersatzwahl für künftigen Landtag nothwendig.

× Vom Schönberg (bei Freiburg), 28. Sept. Die seit einigen Tagen eingetretene sommerliche Witterung, verbunden mit ganz warmen Nächten, holt redlich nach, was der im Ganzen wechselvolle September an den Reben etwa zurückgehalten haben könnte. Wenn nur noch einige Tage gleich warm fortdauern, werden wir dieses Jahr, wenigstens in unserer Gegend, eine Qualität erkalten, welche die 1857er weit übertrifft. Als Beweis soll nur ein Beispiel angeführt werden. Aus dem Gelände von Pfaffenweiler wog dieser Tage weißer Most schon 82 Gr., während aus den gleichen Reben der vorjährige bei der Weinlese zu Mitte Oktobers nur 73 wog und 1857 auch erst in der Weinlese der Most dem jetzt schon gewonnenen gleichkam. Das diesjährige Gewächs hat aber noch eine Reihe von Tagen zur Destillation vor sich. Ein Rebmännchen sagte: „Der Wein muß werden, wie Spiritus, wenn noch ein paar solche Tage kommen.“ Die

Quantität wird selbst da, wo kein Hagelschaden ist, kaum einen halben Herbst ergeben, da die Frühjahrsfröste den Samen sehr geschadet haben. In Ebringen will man noch zu Ende dieser Woche mit dem Herbst beginnen, da nach dem vielen Regen und der tropischen Hitze schnelle Fäulnis um sich greifen soll. Auch an andern Orten ist man schon geneigt zum Herbst; länger als 8 Tage wird man kaum mehr zuwarten. So viel wir hören, beginnt man auch am Kaiserstuhl noch in dieser Woche.

○ Konstanz, 28. Sept. Vor dem Schwurgericht dahier kam gestern die Anklage gegen Konrad Boll von Staad wegen Brandstiftung zur Verhandlung.

In den benachbarten Ortsschaften Staad und Allmannsdorf wurden in der Zeit vom 20. Sept. v. J. bis 2. Januar d. J. vier Brandstiftungen verübt, und zwar zuerst ein Reithausen hinter einem Wohnhause, dann ein einzelstehendes Dekonomiegebäude, ferner eine an ein Wohnhaus angebaute Scheuer und ein an ein Wohnhaus angebautes Schopf in Brand gesetzt. Fast alle diese Gebäulichkeiten sind mit den darin befindlich gewesenen Fahrnissen verbrannt. Der dadurch verursachte Schaden beträgt im Ganzen etwa 2500 fl. Durch diese Brandfälle wurden die Einwohner jener Ortsschaften so in Angst und Schrecken gesetzt, daß Frauen erkrankten, in den meisten Häusern die Nacht über Licht unterhalten wurde, die Männer Wache hielten, und die übrigen Einwohner, welche zu Hause blieben, sich kaum getrauten, sich zu Bett zu legen und die Augen zu schließen.

Der Verdacht fiel sofort auf Konrad Boll, der auch verhaftet und in Untersuchung gezogen ward, jedoch beharrlich läugnete, und es wurde wegen Mangels an Beweis die Untersuchung eingestellt. Kaum war Boll auf freien Fuß gesetzt, so wurde in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai d. J. in Allmannsdorf und Staad in drei verschiedenen Gebäuden wieder Feuer gelegt, welches an zwei Stellen nicht zum Ausbruch kam und an der dritten Stelle alsbald gelöscht wurde, ohne Schaden verursacht zu haben. Auch jetzt richtete sich der Verdacht wieder gegen Boll, welcher dadurch weitere Unterfugung erhielt, daß von einem Hause, wo Feuer gelegt wurde, bis zur Wohnung des Boll im Akerfeld Fußstiege sich vorfanden, in welche die Stiefeln des Boll ganz genau paßten. Nach anfänglichem Läugnen legte auch Boll in Gegenwart des Bürgermeisters von Allmannsdorf und des Gendarmeriebrigadiers Köberlin das Geständnis ab, daß er alle Brandstiftungen verübt habe.

Konrad Boll, 28 Jahre alt, lebiger Schuster, wird als hochhaft und muthwillig geschildert, der sich gern betrinkt und im angetrunkenen Zustand muthwillige Streiche ausführt. Er wurde bereits wegen Trunkenheit, ordnungswidrigen Benehmens, Verhöhnung der Gendarmerie, und auch wegen Diebstahls bestraft. Wegen seiner Aufführung ist er von seinen Altersgenossen beiderlei Geschlechts gemieden und misachtet. Als Motiv zur That schüßte er einen unwiderstehlichen Trieb vor, der ihn, wenn er getrunken, unwillkürlich fortreiße, so daß er die That ohne die Absicht, zu beschädigen und ohne an die möglichen Folgen zu denken, begangen habe. Vor der ersten Brandstiftung, d. i. vor dem 20. Sept. v. J., und auch seit dieser Zeit im nüchternen Zustand will er nie etwas von diesem Trieb verspürt haben. Hergestellt war, daß er an jedem Tag, wo er eine Brandstiftung verübte, getrunken hatte, jedoch nie so betrunken war, daß er seiner Sinne nicht mächtig gewesen. Mit keinem der Brandbeschädigten stand Boll in einem feindseligen Verhältnis. Von dem Gerichtsarzt Dr. Stäbe n b e r g e r wurde in einem gründlichen Gutachten dargelegt, daß Boll zur Zeit der Brandstiftungen mit keinem unwiderstehlichen Brandstiftungstrieb behaftet gewesen sei, daß überhaupt kein Umstand vorliege, welcher seine Zurechnungsfähigkeit vermindert oder aufgehoben hätte.

Die Geschwornen erklärten den Boll aller sieben Brandstiftungen für schuldig, worauf der Schwurgerichtshof denselben zu 20 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Stellung unter polizeiliche Aufsicht verurtheilte.

Hiermit schloß die 3. Quartalsitzung.
Mainz, 26. Sept. (Hrgr. Jtg.) Gegenüber den widersprechenden Nachrichten über den Bau unserer stehenden Rheinbrücke theilte ich Ihnen aus authentischer Quelle Folgendes mit. Sämmtliche Techniker sprachen sich einstimm-

Ma. der Kaiserin von Rußland ein jeder zu 1000 fl. angekauft worden seien und nach Rußland kommen sollen, um in den dortigen schneeigen Gegenden zur Rettung verunglückter Menschen, wie in ihrem Heimathlande, verwendet zu werden. Wenn es gelingt, diese Hunde im Norden ebenso zu gebrauchen, wie am St. Gotthard, so ist der hohe Preis dennoch ein recht gut angewendeter.

Rossini's Mutter farb kürzlich im hohen Greisenalter in Paris. Anna Guibardini galt in ihrer Jugend für eines der schönsten Weiber der Romagna. Anfangs mittelmäßige Choristin, schwang sie sich mit der Zeit zum Rang einer zweiten Sängerin empor. Ihr Gemahl, Joseph Rossini, dem zu Liebe sie ihre allerdings nicht sehr glänzende theatralische Laufbahn verließ, stand als Künstler wo möglich noch tiefer. Er war ein Hornist dritten Ranges, einer jener Musikanten, die, um ihr Leben zu fristen, mit dem Instrument über dem Rücken und der Lebensgefährtin an der Hand, von Ort zu Ort wandern, glücklich, täglich so viel zu erwerben, um den Hunger zu stillen und eine Schlafstelle bezahlen zu können. Bald spielten und sangen sie in Gasthäusern, bald im Verein mit größeren Bantruppen in Breiterbüden. Doch sparsam, wie sie waren, gelang es ihnen, auf ihren langjährigen Kreuzzug und Quersfahrten so viel zu erübrigen, um sich in Lugo ein kleines Häuschen zu kaufen, wo sie von ihren Ausflügen ausruhen und bemüht waren, einen pausbachigen Jungen, der ihr einziges Kind war, möglichst gut zu erziehen.

* Paris, 28. Sept. Der Herr der Kirche St. Louis en Fle in Paris feiert heute seinen 100jährigen Geburtstag durch Lesung der hl. Messe.

Freiburg, 27. Sept. (Hrgr. Jtg.) Gestern wurden auf der Eisenbahn sechs Hunde von der bekannten Race des St. Gotthardspitzes hier vorübertransportirt, welche, wie man sagt, von Ihrer

... dahin aus, daß das vorgelegte Projekt, wenn ausgeführt, die Schiff- und insbesondere die Kofahrt außerordentlich hindern und erschweren würde. Sie gaben daher ihre Zustimmung nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß vor der Ausführung des vorgelegten Projekts entsprechende Stromkorrekturen vorgenommen würden. Meinungsverschiedenheit herrschte nur darüber, ob, wie drei Techniker vorschlugen, die Korrekturenlinie von der Kommission festzustellen, oder ob dies der hiesigen Regierung zu überlassen sei. Die Mehrheit entschied sich für die letztere Ansicht. Da nun aber die Korrekturenbauten gegen 500,000 fl., und die in Folge derselben für notwendig erachteten neuen Festungs- und Frontbauten gegen 800,000 fl. kosten würden, und da ferner weder die Eisenbahn-Gesellschaft, noch der Staat diese Ausgaben übernehmen will, so steht allerdings der Bau der hiesigen Rheinbrücke noch in weitem Felde. — Die Mainz-Winger Bahn wird am 15. Oktober eröffnet werden.

Koblenz, 27. Sept. Die wichtige Frage unserer Heeresreorganisation wird gegenwärtig in den hohen militärischen Kreisen lebhaft erörtert; denn wie allseitig behauptet wird, stehen in der That tief eingreifende Umgestaltungen bevor. Außer der schon während und seit der Mobilmachung projektierten, weil als notwendig erkannt, Veränderung unseres Landwehr-Systems, welche die Einberufung der Familienväter und sonst unentbehrlichen Personen, wozu auch gewisse Kategorien von Beamten gehören, vermeiden, und diese nur im äußersten Nothfalle gestatten wird, werden die Reformen sich auch auf eine namhafte Vermehrung der Artilleriebatterien und der Reiterei ausdehnen. In Beziehung auf diese letztere Waffe ist die gänzliche Abschaffung der Landwehr-Kavallerie, und dagegen die Errichtung von 4 Kürassier- und 4 Ulanenregimenten, sowie die Verstärkung der Husarenregimenter um je 2 Schwadronen in Vorschlag. Es werden die Mehrkosten aller dieser Neuerungen berechnet, um dieselben von den Kammern fordern zu können. Voraussetzlich wird der Gegenstand lebhaft Debatten hervorgerufen, da man meint, daß das Budget dadurch um 7 bis 8 Millionen mehr belastet werden wird. Die nächste Sitzungsperiode unserer Landesvertretung scheint überhaupt eine sehr interessante zu werden.

Berlin, 27. Sept. Die hiesige „Volkstz.“ erklärt heute: „Auf verschiedene Anfragen diene zur Antwort, daß uns von einer Fortsetzung der Frankfurter Versammlung in Hamm nichts bekannt ist.“ (Die dort stattfindende Versammlung ist unabhängig von der Frankfurter, von Hrn. Horneyer einberufen, um die Reformbewegung nach Westphalen zu tragen.) — Der russ. Reichskanzler Graf v. Nesselrode ist auf der Rückreise nach Petersburg gestern Abend von Dresden hier angekommen. — Die Einföhrung des Staatsministers a. D. v. Westphalen in das Dekanatskapitel zu Brandenburg wird in diesen Tagen durch den Dekanaten des Kapitels, Staatsminister a. D. Grafen v. Arnim-Boysenburg, stattfinden. — Der Professor der Theologie Dr. Schlotmann, bisher in Jülich, ist zum ordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität in Bonn ernannt.

Schweiz.

Zürich, 28. Sept. (Fr. 3.) Gesten fand eine einstündige Konferenz zwischen dem französischen Bevollmächtigten und Hrn. v. Meynenburg statt.

Lugano, 26. Sept. Vorgestern sind zum Besuche der schon längere Zeit hier im Hotel du Parc weilenden Frau Fürstin von Leiningen Se. Durchl. der Fürst Ernst und die Fürstin Marie von Leiningen Großh. Hoheit hier eingetroffen. Ihre Durchlauchtigste Frau Mutter, welche die Reize der Umgebungen von Lugano nicht genug rühmen kann, und diese durch tägliche unermüdlche Aufzüge würdigt, veranlaßte die jungen Herrschaften, diese Exkursion ebenfalls fortzusetzen, wozu ein längerer Aufenthalt bestimmt wurde. Die Augen der jungen Fürstin, aus denen das feleugente Herz so deutlich spricht, konnten ein inneres Wohlgefallen nicht verbergen, als sie in ihrem Absteigequartier von meist Angehörigen ihres lieben Vaders angeredet wurden.

Italien.

Turin, 23. Sept. Die Minister Rattazzi, Dabor-mida, Monticelli und Casati sind nach Mailand und Monza abgegangen; eben dahin begab sich ein Häuflein Senatoren und Deputirte, um mit der romagnesischen Deputation zu fraternisiren.

Turin, 26. Sept. Der „Corr. merc.“ meldet, daß der Gouverneur von Modena den Ankauf von einigen Tausend Miniëbüchsen anordnete und bei der piemontesischen Regierung um Ueberlassung der entbehrlichen Pferde nachsuchte. — Demselben Blatt zufolge hat die toscanische Regierung angeordnet, daß von toscanischen oder italienischen, zu Florenz wohnenden Künstlern zwei bronzene Ketterstatuen, Victor Emanuel und Napoleon III., ausgeführt und auf dem „Unabhängigkeitsplatz“ zu Florenz aufgestellt werden sollen. Zwei andere Statuen Karl Albert's und Victor Emanuel's sollen zu Livorno errichtet werden. — Die „Gazetta piem.“ meldet, daß der König und der Fürst von Carignan gestern aus Monza in Turin eintrafen. — Dem „Corr. merc.“ wird aus Bologna, 24. d. M., geschrieben, daß General Fanti das Heer der General Roselli auf löste, um reguläre Regimenter daraus zu machen. Die dortige Regierung beabsichtigt das Kontingent auf 20,000 Mann wohnhafter Truppen zu bringen; sie beschäftigt sich eifrig mit Beschaffung der dazu erforderlichen Geldmittel. — Die „Gaz. di Parma“ vom 22. veröffentlicht folgendes Dekret Farini's: Unter der Regierung Victor Emanuel's II. verordnet der Diktator der Provinzen Parma und Modena, wie folgt:

Der Eid der Treue soll künftig also geleistet werden: Ich schwöre treu zu sein Sr. Maj. dem König Victor Emanuel II. und seinen königl. Nachfolgern, das Statut und die Ge-

setze des Staats zu befolgen, und mein Amt nur auszuüben zum ungetrennten Besten des Königs und des Vaterlandes.

Parma, 22. Sept. Für das projektierte Anlehen sollen Staatsgüter als Garantie dargeboten werden.

In Parma fängt der liberalen Bourgeoisie die Lage an sehr unangenehm zu werden: kein Hof, keine Fremden, also kein Geld aus dem Auslande (die Herzogin besirrt die Kosten ihres Hofes durch ihre Einkünfte, welche sie aus ihren Liegen-schaften in Frankreich bezieht), aber Anlehen und Steuern aller Art!

Navia, 21. Sept. Am Vorabend der Ankunft des Königs wurden mehreren hiesigen Vätern und Professoren Entlassungsdekrete zugestellt.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Die telegraphisch schon erwähnte Erklärung des „Moniteurs“ lautet wörtlich:

Einige auswärtige Blätter versichern, daß die Lösung der italienischen Angelegenheiten durch den Wunsch des Kaisers befindet würde, in Italien ein Königreich für einen Prinzen seines Hauses zu gründen. Diese Gerüchte bedürfen keiner Widerlegung. Um ihnen jeden Werth zu nehmen, genügt es, ohne von den zu Villafranca eingegangenen Verpflichtungen zu sprechen, an die Thaten und Worte des Kaisers Napoleon vor und seit dieser Epoche zu erinnern.

Der „Constitutionnel“ bringt dem Publikum, welches es um anderer Dinge willen ganz und gar übersehen hat, in Erinnerung, daß die schwierige diplomatische Frage der „Donaufürstenthümer im Sinne „einer definitiven Lage der Dinge“ geordnet wurde. Der „Constitutionnel“ spricht die Hoffnung aus, daß diese Verhältnisse und die angewendete Sorgfalt von den Völkern der Fürstenthümer geachtet und verstanden werden wird. Noch beschäftigt man sich zu Bucharest und Jassy mit einer letzten Frage: der „Donaufürstenthümer“, welche wegen der Rückhaltung des österreichischen Repräsentanten in der Konferenz vom 6. Sept. nicht gelöst werden konnte. „Wir wünschen —“ schließt Hr. Ernest Ducloux —, daß die Wiener Regierung eine Lösung beschleunige, welche das Werk des Pariser Kongresses krönen wird. Die Regelung der Donaufahrt würde ein neues Element der Ruhe und der Wohlfahrt für die moldau-walachischen Provinzen sein und durch rasche Ausarbeitung dieses Dokuments würde Oesterreich den Vortheil haben, einer orientalischen Frage ein Ende zu machen, welche für dasselbe eine neue Quelle der Schwierigkeiten sein könnte.“

Legten Samstag Nachmittag kam der Kaiser nach Bayonne, um mehrere Punkte der Stadt, wo Verbesserungsarbeiten angeordnet sind, zu besichtigen. Der Kaiser war allein in einem kleinen Wagen, welchen er selbst leitete. Er wird am 5. Okt. nach Paris zurückkehren. — Der „Ocean de Brest“ versichert, daß in Folge höherer Befehle der Admiral-Seerädfest Anordnung zur Unterbringung von 8- bis 10,000 Mann Landtruppen traf, welche ein nach China bestimmtes Landungskorps bilden werden. Man spricht auch von der Anstellung verschiedener Fregatten und Kanonierschuluppen, welche im Lauf des Monats November von Brest nach China abgehen sollen. Legten Sonntag wurde in allen Arsenalwerkstätten wie an den Werktagen gearbeitet. — Graf Walewski wird nächsten Montag aus Biarritz zurückzukehren. — Viele Vichöfe haben sich den Grundsätzen angeschlossen, welche Hr. Paris in seinem Hirtenbrief entwickelt hat. — Das „Pays“ meldet, daß General Martimprey, nachdem er alle erforderlichen Maßnahmen an der Grenze der Provinz Dran getroffen hatte, am 26. von Algier nach Konstantine abging. — 3proz. 68.20. Dst 675.

Rußland.

St. Petersburg, 19. Sept. Die „Akademiezeitung“ bringt folgende Rede des Kaisers an die von den Gouvernements zu dem Hauptkomitee für die Bauernemanzipation abgedehnten Deputirten, welche Sr. Majestät am 16. in Jaroskoe-Selo gehalten hat. Derselbe ist durch die Mißverständnisse in Betreff der Uebergangsperiode von zwölf Jahren veranlaßt, während welcher die Gutsherren die Absöfung des den Bauern zugewiesenen Bodens verlangten:

Meine Herren! Ich freue mich sehr, Sie zu sehen. Ich habe Sie zur Mitwirkung an einem Werk berufen, das mich ebenso wie Sie interessiert, und dem Sie, wie ich überzeugt bin, guten Erfolg ebenso wünschen, wie ich; denn Rußlands künftiges Wohl ist damit innig verknüpft. Ich bin überzeugt, mein treuer, dem Throne stets ergebener Adel wird mir eifrig beistehen. Als ich noch Thronfolger war, hielt ich mich für den ersten Gelehrten und war stolz darauf; ich bin es noch und höre nicht auf, mich als zu Ihrem Stande gehörig zu betrachten. Mit vollem Vertrauen auf Sie habe ich dieses Werk begonnen, mit demselben Vertrauen Sie dieher beraten. Ich habe eine Instruktion zur Erläuterung Ihrer Aufgabe aufstellen lassen, die Ihnen vorgelegt worden ist; dieselbe hat Mißverständnisse hervorgerufen. Ich habe Ihr von Jakob Iwanowitsch*) mir vorgelegtes Schreiben gelesen. Die Antwort darauf wird Ihnen wahrlich schon mitgeteilt sein. Sie können überzeugt sein, daß Ihre Ansichten mir werden bekannt werden; diejenigen, welche mit der Ansicht der Redaktionskommission übereinstimmen, werden im Statut Aufnahme finden; alle übrigen aber, welche mit jener Ansicht nicht übereinstimmen, werden dem Hauptkomitee vorgelegt und zu mir gelangen. Ich weiß, Sie selbst, meine Herren, sind überzeugt, das Werk könne nicht ohne Opfer vollendet werden; ich will jedoch, diese Opfer sollen so wenig als möglich fühlbar sein. Ich will mich bemühen, Ihnen zu helfen, erwarte aber auch Ihre Mitwirkung, und hoffe, Sie werden mein Vertrauen zu Ihnen nicht durch bloße Worte, sondern auch durch die That rechtfertigen. Leben Sie wohl, Meine Herren, auf Wiedersehen!

Asien.

Aus Songkong, 10. Aug., schreibt der Times-Berichterstatter: Vom Norden haben wir weiter keine wichti-

*) Für die deutschen Leser bemerken wir, daß Jakob Iwanowitsch den Generaladjutanten Kosomow bezeichnet, den Vorsitzenden der Kommission, welche mit Redaktion des Verfassungstatuts beauftragt ist. — Am. d. Corr.

gen politischen Nachrichten erhalten, und die Vorgänge am Peho haben in unseren Beziehungen zu den Chinesen an anderen Punkten bis jetzt noch Nichts geändert. Einige unserer Leute sollen den Chinesen verwundet in die Hände gefallen und von ihnen gut behandelt worden sein. Der Gesandte (Bruce) bleibt in Shanghai; während Admiral Hope mit einem Theil der Flotte und den Invaliden in Pookong, am Eingang des Ningpoflusses, verweilt. Die Mehrzahl der Verwundeten geht der Besserung entgegen; doch sind schon mehrere Todesfälle vorgekommen, darunter der des sehr geachteten Kapitäns Banfittart vom Dampfer „Magicienne“. — In Shanghai hat es ernste Aufritte gegeben, bei welchen einige Ausländer ihr Leben einbüßten, und Andere schwere Verletzungen davontrugen. Veranlassung war die gewaltthätige Beschlagnahme von Cullies für das nach Havannah bestimmte französische Schiff „Gertrude“. Die Chinesen wurden mit Recht wüthend und griffen einige Matrosengruppen an, von denen übrigens die wenigsten mit jener Culliesabnahme etwas zu thun gehabt hatten. Wie dies in solchen Fällen gewöhnlich geschieht, kamen die Nichtbetheiligten am Übelsten weg. So wurde Mr. Lay vom Zollamt, der die Streitenden trennen wollte, lebensgefährlich verwundet und befindet sich, nebst mehreren Anderen, in einem sehr bedenklichen Zustande. — Vom amerikanischen Gesandten, Mr. Ward, hat man weiter nichts gehört. Man vermuthet ihn auf dem Wege nach Peking.

In Japan haben unsere Angelegenheiten eine unangenehme Wendung genommen. Am 11. Juli war der Vertrag ratifizirt worden, aber seitdem sucht die Regierung ihn auf jede Weise zu umgehen. Sie will alle Ausländer auf eine kleine, 10 Meilen von Jeddo entlegene Insel beschränken, wofür, wie früher in der holländischen Ansiedlung Decima, überwacht werden sollen. Sie will ferner eine neue Münze schlagen, die allein im Verkehr mit den Fremden gebraucht werden darf, wodurch die Regierung sich die Einwechslung mit etwa 66 Prozent Nutzen sichert, während sie sich im Traktat verpflichtet hatte, alle fremden Münzsorten je nach ihrem Metallgehalt gelten zu lassen. Mr. Alcock, der britische Generalkonsul, hat protestirt und den Verkehr bis auf Weiteres verboten. Es ist zu hoffen, daß sein festes und maßvolles Auftreten die gewünschte Wirkung ausüben wird.

Von Cochinchina erfahren wir, daß die französischen Truppen arg von Krankheiten zu leiden haben und daß Admiral Genouilly die Räumung von Touron beabsichtigt. In Canton ist Alles ruhig.

Amerika.

London, 28. Sept. Die „Times“ sagt, General Harley habe in San Juan auf eigene Verantwortlichkeit und ohne durch Weisungen von Washington hierzu berechtigt worden zu sein, einen Militärposten errichtet. Den englischen Behörden habe dieser General erklärt, er habe so gehandelt, weil ein amerikanischer Staatsbürger auf der Insel verhaftet worden sei; doch habe er durchaus nicht die Absicht, die Insel dauernd zu besetzen. Er werde daselbst bleiben, bis er hierauf bezügliche Weisungen von seiner Regierung bekomme.

Neueste Levante-post.

Marseille, 28. Sept. Man erfährt aus Konstantinopel, 21. d. M., daß zahlreiche Verhaftungen in Folge eines Komplotts, über das übrigens nur wenige Einzelheiten in die Öffentlichkeit dringen, stattgefunden haben. Es sind sehr energische Maßregeln getroffen worden. Zwei Fregatten liegen vor dem Serail vor Anker. Das Geschwader ist den 21. in Konstantinopel angekommen. Die vorzüglichsten Chefs sind zwei Divisionsgeneräle Djaffer Pascha von der Artillerie und Hussein Pascha, Gouverneur der Dardanellen, dann einige Oberste, Ulemas und Kostas. Djaffer Pascha hat sich im Bosphorus ertränkt. Die Christen sind nicht in das Komplott verwickelt. Der Plan schien sehr geschickt angelegt. Die Europäer und ihre Gesandten sollten durch die Generale, die an der Spitze standen, unterstützt werden. Die zahlreichen Angeschuldigten, welche verhaftet sind, legen keine Krone an den Tag; die Ruhe ist vollständig. — Die Konzeptionsnäre der Ban sind die H. Gladstone und Kibocanachi.

Marseille, 27. Sept. Die Nachrichten aus Syrien gehen bis zum 15. Sept. Durch Vermittlung der Konjunkt ist der Friede zwischen den Maroniten und den Drusen wieder hergestellt. Die Drusen müßten die von ihnen in Brand gesteckten Christenhäuser wieder aufbauen. Der Distrikt Jeshon ist durch neue anarchoische Szenen heimgesucht worden. Durch die Abwesenheit des Gouverneurs ermuthigt derselbe wird von den Türken in Beyruh zurückgehalten, hat der Pöbel die Häuser der angesehensten Bewohner, unter denen sich auch ein Franzose befindet, zerstört. Der Generalkonsul Frankreichs hat eine Eskorte ausgeschiedt, um die Familie dieses Franzosen nach Beyruh zu schicken.

Marktpreise.

Ergebniß des am 24. und 27. Sept. d. J. zu Billingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Vorrath. Mtr.	Verkauf. Mtr.	Preis per Mtr.	Aufschlag per Mtr.	Abschlag per Mtr.
Kornen	1376	803	12 fl. 46 fr.	— fl. — fr.	— fl. 28 fr.
Roggen	29	20	9 fl. 24 fr.	— fl. 24 fr.	— fl. — fr.
Gerste	14	6	10 fl. 10 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Bohnen	9	2	12 fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Erbsen	—	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Mischelstraht	80	44	8 fl. 32 fr.	— fl. — fr.	— fl. 16 fr.
Wicken	—	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Linfen	—	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Paber	441	278	5 fl. 24 fr.	— fl. — fr.	— fl. 7 fr.
Beesen	142	99	5 fl. 23 fr.	— fl. — fr.	— fl. 1 fr.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein,

W.337. Nr. 6331. Karlsruhe. Die Bezirksstaatsärzte zu Mosbach betr. Die Stelle eines Amtsgerichts- und Amts-Arztens...

W.391. Karlsruhe. Erledigte Amtsdieners-Stelle. Die mit 400 fl. Gehalt, 42 fl. Monturaverum und den geordneten Gebühren verbundene Stelle eines Amtsdieners...

W.393. Karlsruhe. Erledigte Amtsdieners-Stelle. Bei dem großh. Landamt Freiburg ist die mit 300 fl. Gehalt und 42 fl. Monturaverum verbundene Stelle eines Amtsdieners...

W.415. Karlsruhe. Bekanntmachung. Der Anfang der diesjährigen Spätjahrsprüfung der evang. Kandidaten der Theologie ist auf Montag den 7. November d. J. Morgens 8 Uhr...

W.339. In unserem Verlage sind eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Karlsruhe durch die H. Gerner'sche Buchhandlung, zu beziehen:

Beranger's sämtliche Werke. Deutsches von Ludwig Seeger. Zweite verbesserte und reich vermehrte Auflage. Mit dem Portrait Beranger's. 2 Bände von je 30 Bogen Schillerformat...

M.440. Frankfurt a. M. Zahnärztliche Anzeige. Der Unterzeichnete, von Herrn Dr. Putnam aus Newyork bevollmächtigt, erklärt hiermit...

W.152. Stuttgart. Stellegefuch. Für einen empfindlichen, landwirthschaftlichen, 22jähr. jungen Mann vom Kameral- und Rentenfache...

W.376. Rehl a. Rhein. The Vanderbilt European Line of United States Mail Steamships.

Post-Dampfschiffs-Linie zwischen Havre und New-York. Nächste Abfahrten von Havre: Ocean Queen, Capt. Seabury, Mittwoch 12. Oktober, Vanderbilt, Lefevre, Mittwoch 26. "

W.383. Mannheim. Einfuhr aller Gattungen englischer Maschinen und landwirthschaftlicher Geräthschaften für Hand-, Pferd-, Wasser- und Dampfkraft.

J. P. Lanz & Co. in Mannheim. Expeditions-Geschäft und Guano-Handlung. Auf dem Rathaus dahier; wozu Pahtliebhaber eingeladen werden.

W.439. Ein Kanzelegiste, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht in einer großh. Verrechnung oder in fählich fährbergen Diensten als II. Gehilfe eine Stelle...

W.341. Karlsruhe. Stellegefuch. Ein gewandter Kellerer, der in den achtbarsten Gasthöfen des Großherzogthums servirt...

W.294. Ein junger Mann, gesund und kräftig, welcher in einer Spegereiandlung die Lehre gemacht hat, mit guten Zeugnissen versehen ist...

Anerbieten. V.392. Bei einem Gymnasiumslernen im Mittelrheintreibe können zwei Söhne, welche das Gymnasium besuchen wollen, in Kost und Logis aufgenommen werden...

W.990. Karlsruhe. Säfte, Couaradin Paugel. W.417. Heidelberg. Wirthschafts-Verkauf. Eine frequente, rentable Wirthschaft (Realrecht) in Heidelberg ist zu verkaufen...

W.443. Philppsbürg. Faßel-Versteigerung. Bis Donnerstag den 6. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, läßt die hiesige Gemeinde einen etwa 1200 Pfund schweren, fetten Rindsfaßel auf dem Rathaus öffentlich versteigern...

W.448. Niedererschach. Schafweidverpachtung. Die Gemeinde Niedererschach, Amtes Billingen, verpachtet ihre Schafweide für das Jahr 1860 am Mittwoch den 12. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr...

Freitag den 4. November 1859, Vormittags 9 Uhr.

in hiesigem Rathhaussaal festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anzeigung des Beweises mit andern Beweismitteln.

W.398. Nr. 8714. Breisach. (Schulden-Liquidation.) Gegen die Verlassenschaft des Johann Jakob Schmid von Bieselsbach haben wir Gant erkannt und zum Richtighellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf Montag den 17. Oktober d. J., früh 8 Uhr...

W.433. Nr. 18,098. Pforzheim. (Schulden-Liquidation.) Bjuantier Franz Wilhelm Lotzbammer von Pforzheim, welcher im Jahr 1849 sich nach Amerika begeben hat, hat dahier um nachträgliche Auswanderungserlaubnis nachgesehen.

W.395. Nr. 7354. Mannheim. (Erbverordnungsung.) Jakob Probasc, Cigarrenmacher von Mannheim, wird hiermit zur Erbverteilung seines Großvaters Martin Perrmann dahier mit Frist von 6 Monaten unter dem Bedenken vorgeladen, daß im Richterscheinsfalle die Erbschaft lediglich Denjenigen werde zugeweiht werden, welchen sie zufälle...

W.363. Nr. 8976. Schwetzingen. (Straferekenntnis.) Der Deffeur Ludw. Dreiermeister Anton Dudele von Plansthat wird nach erfolgter diesseitiger Aufforderung vom 20. V. M. in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurtheilt...

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursballe des Wechselmakler-Syndik. Mittwoch 28. Sept. Anleihen-Loose. Oest. 500fl. b. R. 1834. 250fl. 1839/54 P. 250fl. 1854/59 P. 100fl. Pr. 1538/91 G. Mainz-Loos 5 fl. 10 fl. 1848/49 P. 5 fl. 1850/51 P. 10 fl. 1852/53 P. 10 fl. 1854/55 P. 10 fl. 1856/57 P. 10 fl. 1858/59 P. 10 fl.

Table with columns for Staatspapiere, Anleihen-Loose, Wechsel-Kurse, and Geld-Sorten. Lists various financial instruments and their current market values.